

Die Ausgrabungen von Side, die seit 1947 in jaehrlichen Kampagnen durchgeführt wurden, haben eine reiche Ausbeute an Skulpturen gebracht. Zunaechst wurden alle Funde in einem Depot untergebracht. Wie Sie auf dem Bilde sehen, reichte der Platz sehr bald nicht mehr aus: die neuen Funde quollen buchstaeblich aus dem kleinen Depot heraus. Ein Museum erwies sich als dringend nötig. Unser Maezen, der verstorbene Diplomingenieur Ragap Devres unternahm in grosszuegiger Weise die Beschaffung eines solchen. Er hat nicht nur die notwendigen Geldmittel zur Verfügung gestellt, sondern auch selbst die Arbeiten an der Restauration eines der spaetantiken Baeder geleitet, das heute als Museum eingerichtet ist. Einige Lichtbilder mögen Ihnen den Reichtum der Skulpturensammlung, die in dem neuen Museum aufgestellt ist, veranschaulichen.

Vorlaeufige Veröffentlichungen eines Teils der Skulpturen in  $\frac{1}{2}$  ihrem architektonischen Zusammenhang sind in den Vorberichten der Ausgrabungen von 1947 und 1948 erschienen. Die Portraits sind in meinem Buch "Römische Portraits aus dem Gebiet von Antalya" ( Türkische Historische Gesellschaft) und in dem Buch "Roman and Early Byzantine Portrait Sculpture in Asia Minor" ( gemeinsam mit Elisabeth Rosenbaum, publiziert von der British Academy, London) behandelt. Ein Katalog der uebrigen Skulpturen, an dessen Drucklegung ich zur Zeit arbeite, wird hoffentlich auch bald erscheinen.

Bevor ich an das Hauptthema meines Vortrages herangehe, möchte ich kurz einige Worte über die Geschichte und geographische Lage der Stadt sowie über die genauen Fundorte der Skulpturen sagen.

Side liegt an der Südküste Kleinasiens, in der antiken Landschaft Pamphylien, im heutigen Vilayet Antalya, etwa 60 km - in der Luftlinie - östlich der Stadt Antalya. Die antike Stadt liegt auf einer Halbinsel, die etwa einen km lang und 350 - 400 m breit ist. Wir wissen nicht genau, wann die Stadt gegründet wurde. Der Name Side, der "Granatapfel" bedeutet, gehört einer altantolischen Sprache an, und es ist daher anzunehmen, dass sich an dieser Stelle schon in vorgriechischer Zeit eine Stadt befand. Im 7. oder 6. Jahrhundert vor Christus wurde dort eine Kolonie vom aeolischen Kyme gegründet. Die Griechen behielten den alten Namen bei und benutzten den Granatapfel als Stadtwappen. Die Geschichte der Stadt ist im Wesentlichen dieselbe wie die der Landschaft Pamphylien. Gegen Mitte des 6. Jh. war die Stadt Teil des lydischen Reiches und ging nach dessen Sturz 547/46 in den Besitz des Perserreiches über, unter dessen Herrschaft sie ein beträchtliches Mass an Freiheit genoss. Alexander der Grosse eroberte Side 334. Nach seinem Tode wechselte die

Die meisten Skulpturen, die in Side gefunden wurden, stammen aus der zweiten Hauptblütezeit, dem 2. und 3. nachchristlichen Jahrhundert, und im Wesentlichen sind sie Kopien griechischer Bildwerke. Es sind Beispiele dieser Gruppe von Skulpturen, über die ich heute sprechen möchte. Man kann in Side griechische Plastik vom Strengen Stil bis zur späthellenistischen Zeit in Kopien studieren, und ich möchte an einigen Stücken besprechen, wie die sidetischen Künstler die Originale ~~behandelt~~ behandelt haben und dabei die Frage aufwerfen, ob man von einer sidetischen "Schule" sprechen kann oder nicht.

Eine Athletenfigur, die im Gebaeude M gefunden wurde, ist trotz ihres schlechten Erhaltungszustandes von grosser Bedeutung, denn sie ist offenbar eine Replik des gleichen Originals, auf die die Herme des Diskobols im Thermenmuseum zurückgeht. Diese Herme ist mit Recht als Kopie eines Werkes des Pythagoras angesehen worden. Die sidetische Skulptur laesst uns, im Vergleich zu der Herme im Thermenmuseum, mehr vom Original erkennen: die Arme sind soweit erhalten, dass sie uns eine Vorstellung der wirklichen Bewegung geben können. Sie sind seitlich nach oben gestreckt, und es ist der Moment gegeben, in dem der Athlet die Wurfscheibe in beiden Haenden haelt, sie in maechtigem Schwung um seine Achse wirbelt und ~~wegschleudern~~ darauf wegschleudern wird. Die Arme müssen den jetzt fehlenden Kopf in der Hauptansicht verdeckt haben. Trotz der weicheren Modellierung stimmt die sidetische Statue mit der Ludovisi Herme in der Wiedergabe der Muskulatur überein. Der vorgewölbte Brustkasten mit den durchscheinenden Rippen, der eingezogene Bauch, und der durchgebogene Rücken mit den heraustretenden Schulterblättern sind in beiden Skulpturen sehr aehnlich. Glücklicherweise ist bei der sidetischen Replik der rechte Oberschenkel und die Stütze erhalten, und so gewinnen wir auch für diesen Teil des Originals ein genaueres Bild als bisher. Die sidetische Statue war in einer Nische aufgestellt, sodass die Rückseite nicht zu sehen war. Dennoch ist diese sehr sorgfaeltig gearbeitet, und auch ein Vergleich dieser Rückseite mit der Herme im Thermenmuseum zeigt deutlich, dass es sich um Repliken desselben Originals handelt. Die Oberflaeche ist hochpoliert, was auf eine Entstehung der Kopie in antoninischer Zeit schliessen laesst. Trotz des verstümmelten Zustandes ist doch die sidetische Skulptur die vollstaendiger erhaltene Kopie eines bedeutenden Werkes des Strengen Stils.

in demselben Gebaude M fanden wir auch die Kopie einer Skulptur des Rivalen des Pythagoras, naemlich eine Kopie des Diskopol von Myron. Leider ist dieses Stück noch schlechter erhalten als die Kopie des Pythagoraeischen Diskobols: es ist gerade so viel erhalten, dass man mit Sicherheit sagen kann, dass das Stück eine Kopie des myronischen Diskobols ist.

Ebenfalls aus demselben Gebaude stammt diese Hermesstatue, die uns durch verschiedene Repliken bekannt ist. Trotz der klassischen Ausgeglichenheit fühlt man die Spannung in diesem Körper, das Standbein (rechts) ist gestrafft, waehrend das link Spielbein (links) mehr gelockert vorgesetzt ist. Der linke Arm haengt am Körper herab und haelt das Kerykeion, waehrend der rechte Arm am Ellenbogen abgewinkelt war und vor die Brust erhoben war. Eine Ansatzstelle an der rechten Seite der Brust zeigt, wo der rechte Zeigefinger mit einer Stütze dem Torso verbunden war. Die Armhaltung erinnert an die einer Bronzestatuette aus Annecy in Paris, die als Replik des Hermes Boboli anerkannt wurde. Der Hermes Bobloi ist durch Kopistenzutaten - Chlamys und Dionysoskind - verunstaltet, aber man hat ihn dennoch auf ein Werk des Polyklet zurückgeführt. Trotz der Übereinstimmung der Arme können wir doch die sidetische Statue nicht mit einem Werk des Polyklet in Verbindung bringen. Die Beinsetzung ist nicht die gleiche wie beim Boboli Hermes: waehrend das Spielbein bei der sidetischen Statue vorgesetzt ist, ist es bei dem Boboli Hermes zurückgesetzt. Darueberhinaus sind die Proportionen der sidetischen Statue schlanker als bei polykletischen Skulpturen. Eine genaue Replik unserer Statue findet sich im Athleten von Kyrene. Bei der Aufstellung des letzteren ist offenbar die Stütze des rechten Beines etwas zu hoch geraten; wodurch die Körperhaltung der Figur etwas unsicher wird. Abgesehen davon stimmen die beiden Werke in Haltung, Proportionen und Behandlung der Muskeln überein. Selbst die Ansatzstelle für die Stütze des rechten Zeigefingers ist in beiden Werken vorhanden. Es ist kein Zweifel, dass diese beiden Skulpturen Repliken desselben Originäls sind. Die beiden Exemplare zusammengenommen geben uns Aufschluss über das Original. Die Kopie von Kyrene gibt uns den Kopf, die von Side den linken Arm mit dem Kerykeion, der auch bei anderen Repliken fehlt. Der Kopf des "Athleten" von Kyrene ist mit einem der Lapithenköpfe von Olympiä verglichen worden, was ein Datum für das Original ergibt. Der rechte Arm der Statue von Side mit dem Attribut zeigt zum ersten Mal die Benennung der Skulptur: dieser rechte Arm fehlt bei allen anderen Repliken. Der sidetische Kuenstler, der diese Replik schuf, war ein Meister seiner Kunst: die Oberflaechenbehandlung, die Wiedergabe der Muskulatur und der Adern beweisen das. Wir haben hier keine schematische Kopistenarbeit vor uns wie so oft bei römischen Kopien griechischer Originale, sondern ein Werk, das fast wie ein griechisches Originalwerk ist.

Wieder aus dem Gebaude M stammt eine schlecht erhaltene Kopie des Diadumenos von Polyklet. Die Armansätze und der erhaltene Teil des Halses lassen keinen Zweifel an ~~der~~ dieser Benennung. Weiterhin kann man trotz der abgeblätterten Oberfläche noch die gleiche Achse und Bewegung des Körpers erkennen. Vergleiche mit anderen Repliken des Diadumenos würden zu denselben Ergebnissen führen.

Ebenfalls aus demselben Gebaude stammt diese Kopie der Skulptur eines Diskobölen, der gewöhnlich dem Polyklet oder seinem Bruder Naukydes zugeschrieben wird. Der Erhaltungszustand dieser Skulptur ist schlecht, aber die vorhandenen Teile stimmen mit besser erhaltenen Repliken überein. Zudem haben wir aus dem Gebaude M einen Arm mit einem Diskus, der weder dem Diskobölen des Pythagoras noch dem des Myron angehören kann. Das Fragment mit dem Diskus passt zwar nicht an einen erhaltenen Armstumpf der Statue an, aber es scheint sehr wahrscheinlich, dass es dazugehört. Die Stütze deren Spur am linken Oberschenkel sichtbar ist, passt zu dieser Benennung. Die straffe Haltung des ~~linken~~ <sup>rechten</sup> Beines lässt darauf schließen, dass der Fuß fest auf der Abwurfstelle des Diskus aufgesetzt war. Der Diskus selbst war wohl noch in der ~~Rechten~~ <sup>Linken</sup>, in dem Augenblick als der Athlet mit der Rechten die Wurfrichtung anpeilte. Im Vergleich zu den Diskobölen des Pythagoras und Myron erscheint diese Figur ruhiger, und im Vergleich zu polykletischen Figuren lässt sich feststellen, dass ein genaueres Moment der Bewegung festgehalten ist. Vom rechten Beinastumpf kann man sehen, dass dieses Bein abgespreizt war im Augenblick vor dem Ausholen zum Wurf. Die betonten Schultermuskeln, die Rundung des Rückens, die Behandlung der Brustmuskeln, besonders an den Seiten und die Drehung des Oberkörpers nach ~~rechts~~ <sup>links</sup> lassen sich mit anderen Repliken vergleichen. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes des sidetischen Stückes kann man noch sehen, dass es sich um ein gutes Werk handelt, besonders die Oberflächenbehandlung der Rückseite mit ihrer feinen Modellierung lässt das erkennen. Die Bosse im Nacken, die vielleicht als Stütze zu erklären ist, findet sich an vielen Statuen in Side und auch in anderen Teilen Kleinasiens.

Wiederum aus demselben Gebaude stammt eine sehr verstümmelte Replik des sich ~~klüppelnden~~ <sup>salbenden</sup> Athleten. An den Armstümpfen kann man die ursprüngliche Armhaltung erkennen: der rechte Arm war erhoben und hielt das Salböl, der linke ist am Ellbogen abgknickt und vor den Unterkörper gehalten, im Begriff des Salbens. Die Ansatzstelle dieser Hand am Körper ist noch sichtbar. Die Neigung des Kopfes und des Oberkörpers nach links und nach vorne geht mit allen Repliken überein. Es gibt bei dieser Skulptur Anklänge an Polyklet, aber es lässt sich auch eine Weiterentwicklung feststellen, sowohl in den Proportionen als auch in der Körperbewegung

Die hier gezeigte Aresstatue kam in zwei Grabungskampagnen, 1949 und 1950 zum Vorschein. Die Stütze kam etwas entfernt von der Statue zum Vorschein, es ist mir aber gelungen, die verschiedenen Teile Bruch an Bruch zusammenzufügen, und so ergab sich eine einwandfreie Identifizierung. In der Behandlung der Muskeln und der Adern und in der Körperhaltung ist die Statue eng dem Ares Borghese verwandt, und es scheint sehr wahrscheinlich, dass wir es mit Repliken desselben Originals zu tun haben. Die Rückseiten sind in beiden Fällen sorgfältig bearbeitet, obwohl es sicher ist, dass die sidetische Statue in einer Nische aufgestellt war, sodass die Rückseite nicht zu sehen war. Nur hat die sidetische Statue die typische bosseartig stehengelassene Nackenstütze. Im Ganzen erscheint die Replik von Side wichtiger und mächtiger in der Erscheinung als der Ares Borghese. Das bringt sie dem Original näher, dessen Schöpfung man Alkamenes oder seiner Schule zugesprochen hat.

Bei der Ausgrabung in der Umgebung des Bades, das jetzt als Museum dient, wurden an einem der Brunnen eine Athenastatue, eine Hermesstatue und der Kopf, den Sie hier im Lichtbild sehen, gefunden. Alle diese Skulpturen standen sicherlich in den Aedikulen dieses Brunnens. Der Kopf wurde zunächst von uns als Apollo angesehen; sicherlich stellte er diesen Gott dar, als er bei dem Brunnen aufgestellt wurde. Bei näherer Betrachtung sehen wir allerdings bei dem Kopf eine antike Umarbeitung. Die Schädeldedecke ist offensichtlich einmal abgeschnitten worden und durch ein neues Stück ersetzt worden. Ein Band, das am Hinterkopf sichtbar ist, hat im gegenwärtigen Zustand keine Daseinsberechtigung. Skulpturen, die aus mehreren Teilen zusammengestückt sind, gibt es häufiger in der Antike, und oft ist die Anstüeckelung durch einen Fehler im Marmorblock erklärbar. Das trifft aber in unserem Fall nicht zu; die Arbeit des Hauptteiles ist so hervorragend, dass man nicht annehmen kann, dass der Künstler in seinem Material einen Missgriff getan hat. Ausserdem ist die Arbeit an dem angestüeckten Teil sehr viel schlechter als die des Hauptteils des Kopfes. Es handelt sich offenbar nicht um eine Reparatur, sondern um eine bewusste Umformung, die wir durch eine Untersuchung der ursprünglichen Form des Kopfes erklären können. Die technische Bearbeitung des Kopfes lässt an ein Bronzeoriginal denken; dies lässt sich besonders gut an der Form der Locken, den scharfen Linien der Augen, der Augenbrauen, und mehr noch an den Umrisslinien der Lippen sehen. Die Gesichtsform und die Haaranordnung erinnern an den Hermes Ludovisi. Der Gesichtsausdruck, der gleichzeitig gütig und leicht melancholisch ist, weist ebenfalls auf den Hermes Ludovisi hin. Es fehlt eigentlich nur der Petasos, um den sidetischen Kopf als Replik des Hermes Ludovisi zu erklären; und wenn man sich den Petasos dazudenkt, so wird das Band am Hinterkopf sinnvoll.

Es scheint, dass, als dieser Brunnen gebaut wurde, Skulpturen benötigt wurden, die man von verschiedenen Orten zusammentrug. Der Brunnen hat vier Aedikulen, fuer jede von diesen war eine Statue nötig. Die noch erhaltenen Statuen schliessen eine vollstaendige Hermesstatue ein: offenbar fand man noch eine weitere Hermesstatue angemessen, hatte sie aber zu mzuändern, und da einer der Hauptgottheiten Sides Apollo war, so machte man aus einer früheren Hermesstatue einen Apollo, wobei vor allem der charakteristische Kopfschmuck des Hermes, der Petasus, entfernt werden musste. Wenn man aber den sidetischen Kopf mit anderen Repliken desselben Typus vergleicht, so wird es nicht nur klar, dass es sich ursprünglich um Hermes handelt, sondern auch, dass wir hier die beste bisher gefundene Replik des Originals haben, ~~das~~<sup>die</sup> ausserdem den Bronzecharakter des Urbildes deutlich widerspiegelt. Das Original war offenbar ein bedeutendes Kunstwerk aus der Mitte des 5. Jh. v. Chr.

Diese Asklepiosstatue, die beim Stadttor in Side gefunden wurde, ist eine Replik eines Originals der 2. Haelfte des 5. Jh., von der wir eine Reihe anderer Exemplare haben. Besonders ein Vergleich mit einer Skulptur in Berlin zeigt, dass dasselbe Original hinter diesen Kopien steckt. Man vergleiche den Faltenwurf des Mantels und die nackten Fleischpartien. Das Berliner Exemplar, das aus Italien stammt, ist durch Restaurationen entstellt, und man sieht bei dem Vergleich, dass die sidetische Statue dem Original naeherkommt.

Die bisher gefundenen Skulpturen in Side lassen vermuten, dass man in Side eine besondere Vorliebe fuer Lysippische Plastik hatte. Wir scheinen sogar Kopien seiner Frühwerke zu haben. Ein Torso, der im Gebaeude M gefunden wurde, ist eine Replik des Hermes Lecce. Die enge Faeltelung der Chlamys auf der linken Schulter, die tiefe, geschwungene Mittellinie des Vorderkörpers, die Detailformung der Muskeln, und besonders die Haltung und die Proportionen gehen mit den anderen Repliken überein.

Eine Kopie des Herakles Farnese wurde an der Saeulenstrasse gefunden. Der besondere Wert dieser Statue liegt darin, dass sie sehr gut erhalten ist: ~~fast his am fidi ex xax xax spix xax~~ besonders wichtig ist, dass der Kopf bis auf die Nasenspitze vorhanden ist. Man kann die Statue mit dem Neapeler Exemplar vergleichen trotz der Grössenunterschiede: die sidetische Statue ist unterlebensgross, waehrend die Neapeler Statue über 3 m hoch ist. Bei der Neapeler Statue erscheint der Kopf zu klein im Verhaeltnis zu dem gewaltigen Körper, waehrend bei dem sidetischen Exemplar der Kopf im Verhaeltnis zum Körper viel grösser wirkt. Au ssär-dem traegt Herakles einen Kranz aus Weinblaettern, der offenbar nicht zu dem originalen Typ der Statue gehoert. Trotz der Bohrtechnik wirkt das Gesicht hellenistisch. Die Betonung der Stirnbeine, der halbgeöffnete Mund, und die detaillierten Falten im Gesicht erinnern



Aus einer Nische des Gebaues M stammt auch eine Marsyasstatue, die in einigen Repliken bekannt ist. Obwohl der Kopf und die Arme fehlen, zeigt ein Vergleich mit vollständig erhaltenen Kopien, dass es sich bei dem sidetischen Torso um eine Wiederholung desselben Typus handelt. Marsyas ist hier fast nackt dargestellt, er trägt lediglich - wie Satyrn und Silene - ein Pantherfell, dessen Pranken unter dem Hals zusammengeknüpft sind. Von dem erhaltenen Teilen der Oberschenkel kann man sehen, dass das Körpergewicht auf dem rechten Bein ruhte, während das linke Bein als Spielbein vorgesetzt war. Der erhaltene Teil des Halses zeigt, dass der Kopf stark nach rechts und aufwärts gerichtet war. Vollständig erhaltenen Repliken lassen erkennen, dass Marsyas hier, in dem Moment dargestellt ist, wo er dem Spiel des Apollo lauscht. Er selbst hat sein Spiel bereits beendet und hält die Doppelflöte ruhig vor der Brust. ~~Видно, что статуя Marsyas имеет характерные черты, отличающие ее от других подобных произведений искусства. Она выполнена в натуральную величину и отличается высокой степенью реалистичности. Особенно интересны детали пантеры, которая обвивается вокруг тела героя. Это придает статуе особый драматизм и выразительность.~~ Von der letzteren ist nur noch der Ansatz der Stütze etwas oberhalb der rechten Hüfte erhalten, an der gleichen Stelle, wo sie auf allen Repliken erscheint.

Der sidetische Torso lässt sich besonders gut mit der Replik aus den Thermen von Lepcis Magna vergleichen, die uns auch eine Vorstellung des Kopfes vermittelt. Die S-förmige Schwingung des Körpers und die Proportionen stimmen überein. Obwohl die Oberfläche bei dem sidetischen Torso stellenweise zerstört ist, lassen die erhaltenen Teile eine Übereinstimmung in der Modellierung erkennen, die bis in feine Einzelheiten geht (vgl. zum Beispiel die Ärtien an der rechten Seite der Brust und in der Lendengegend).

Auf Grund des anderswo erhaltenen Kopfes hat man versucht die Entstehungszeit des Originals an den Laokoon und den alten Kentauren, der Eros auf dem Rücken trägt, anzuschließen. Das würde ein Datum nach der Mitte des ersten Jahrhunderts vor Christus ergeben.

Ein gut erhaltenes Stück Sidetischer Skulptur ist die Hennesstatue, die bei dem Brunnen am Museumsbad gefunden wurde. Der Typus ist nicht unbekannt, er erscheint aber hier mit ungewöhnlichen Zügen und Attributen. Um den Typus genauer bestimmen zu können, müssen wir vom Kopf ausgehen. Der Kopf ist eine Wiederholung des sogenannten Adonis von Centocelle, der von den meisten Archaeologen als jugendlicher Apollo gedeutet wird. Die beiden Köpfe lassen sich besonders gut vergleichen, da auch die Kopien gleichzeitig sind. Das kurze Haar ist in reichen Lockenmassen über der Stirn, an den Ohren und im Nacken angeordnet. Das Haar auf der Schädeldedecke ist glatter anliegend. Das Gesicht mit

verhaeltnismaessig breitem Kinn und starken Backenknochen ist in beiden Faellen aehnlich. Die Form ~~der Augen und~~ der Augenbrauen stimmt ebenfalls ueberein. Der Mund der sidetischen Statue ist kleiner und leicht geoeffnet, und die Augen sind schmaeler. In dieser Hinsicht kommt das sidetische Exemplar einer Replik in Muenchen naeher. Die Haaranordnung und der Stil im Allgemeinen lassen auf ein Original, wahrscheinlich aus Bronze, nach der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. denken.

Bei der Betrachtung des Koerpers scheint die Statue aus Side auf den ersten Blick wegen der Zutaten der Chlamys und der Dionysusherme als Stuetze von den uebrigen Repliken verschieden. Diese Zutaten erscheinen bei keinem der anderen Exemplare und haben deshalb sicherlich nicht zum Original gehoert. Die uebrigen Repliken enthalten zum grossen Teil moderne Ergaenzungen. Dennoch lassen sich, von diesen und den Zutaten der sidetischen Statue abgesehen, folgende Vergleichspunkte feststellen: die breiten Schultern, schmale Huetten/ und die schlanken Glieder. Aehnlich ist auch ueberall die Haltung. Das Koerpergewicht ruht auf dem ~~rechten~~ linken Bein, das stark auswaerts geschwungen ist, und das rechte Bein haengt fast schlaff herab. Der rechte Fuss stand sicherlich mit der ganzen Sohle auf der Plinthe auf. Das rechte Bein ist seitwaerts und ein wenig nach vorne gestellt. Die Arme sind bei dem sidetischen Exemplar besser erhalten als bei allen anderen Repliken und zeigen uns so die Armhaltung des Originals am besten. Am naechsten im Erhaltungszustand der Arme kommt die Leningrader Replik, bei der nur die linke Hand mit dem Diskus und der groesste Teil des Riemens in der rechten Hand ergaenzt sind. Der linke Unterarm ist bei der Leningrader Statue ebenso abgewinkelt wie bei der sidetischen, aber der Diskus ist offenbar eine falsche Ergaenzung. Die Haltung des rechten Armes ist bei beiden Exemplaren die gleiche. Die Ergaenzung des Riemens in der rechten Hand bei der Leningrader Replik, der zu einem Koecher des Apollo gehoeren sollte, wurde bereits von Waldhauer angezweifelt: er wollte hier einen Oelzweig sehen. Was im Original in dieser Hand gehalten wurde, geht aber aus der sidetischen Statue einwandfrei hervor: der noch im urspruenglichen Zustand erhaltene obere Teil des Attributs bei der Leningrader Statue stimmt voellig ueberein mit dem gleichen Stueck der sidetischen Statue und erweist sich so als oberer Teil des Beutels des Hermes. Somit haben wir zwei Repliken dieses Originals mit einem typischen Attribut des Hermes, und wir koennen daher annehmen, dass die bisherige Benennung als Apollo auf ungesicherten Ergaenzungen beruht: der sidetische Fund scheint also hier eine genauere Deutung zu ergeben.

Wir koennen zur Zeit das Original dieses Hermes noch keinem bestimmten Kuenstler zuweisen, aber nicht nur die Binzelformen des Kopfes, wie schon bemerkt, sondern auch die Proportionen und die Modellierung des Koerpers

weisen auf eine Schöpfung nach der Mitte des 4. Jahrhunderts hin. Die Hochpolitur der Fleischteile und der Chlamys und die Bohrtechnik im Haar machen es wahrscheinlich, dass die Kopie aus antoninischer Zeit stammt.

Bei dem gleichen Brunnen wurde auch eine Statue der Athena, der Hauptgöttin der Stadt, gefunden, leider ohne Kopf. Die Körperproportionen sind stark überlaengt. Das Körpergewicht ruht auf dem rechten Bein und die Vertikalfalten auf dieser Seite betonen dies. Das Bein selbst verschwindet völlig unter diesen Falten, nur die Fussspitze ist sichtbar. Das linke Bein ist im Knie gebeugt, und die linke Fussspitze berührt die Stütze, die in Form einer hohen Statuenbasis gearbeitet ist. Ein Fragment der linken Hand mit einem Schildrand, nicht sichtbar auf dem Lichtbild, ist noch erhalten. Wir können den fehlenden linken Arm ohne Weiteres ergänzen: er hing an der Seite herab und stützte sich auf den Schild, der auf der kleinen Basis stand. Der Kopf war nach links gewendet, wie das Fragment des Halses, das Bruch an Bruch anpasst, beweist. Die rechte Hand hielt einen Stab, um den sich eine Schlange windet. Die Göttin trägt einen sehr hoch gegürteten Peplos und die Aegis auf der Brust.

Es scheint nicht sehr viele Repliken dieses Typus zu geben. Eine Athena in Kopenhagen zeigt einen ähnlichen Typus, aber Spiel- und Standbein sind vertauscht. Eine auch in dieser Hinsicht genauere Replik stellt das Exemplar im Museo Chiaramonti dar. Die stark überlaengten Proportionen und der sehr hochgegürtete Peplos, ~~ähnlich~~ die bei allen Repliken gleich sind, deuten auf ein hellenistisches Original.

Was das Datum der Kopie angeht, so gibt besonders die Technik der kurzen Bohrkanäle einen gewissen Aufschluss, die in den anderen Repliken nicht vorhanden ist. Diese Technik scheint vor dem 3. Jahrhundert nach Christus kaum möglich zu sein.

Der schöne Jünglingskopf aus dem Gebaude M ist im Gesicht bis auf die Nasenspitze gut erhalten, nur der Hinterkopf ist vollstaendig abgebrochen. Es ist bisher nicht gelungen, den Kopf mit einer der zahlreichen kopflosen Statuen aus diesem Gebaude in Verbindung zu bringen. Die Bestimmung des Originals, auf ~~den~~ das der Kopf zurueckgeht, ist nicht ganz einfach. Waehrend die Formgebung der Gesichtszüge durchaus in der klassischen Tradition steht, so weicht das Haar, das in wulstigen, unregelmässigen Locken angeordnet ist, vom klassischen Stil ab. Wir wollen also zunaechst das Haar beiseitelassen und versuchen, das Gesicht innerhalb bekannter klassischer Werke einzureihen. Der Kopf des Kasseler Apollo, ein Frühwerk des Phidias, bietet Vergleichspunkte. Die Gesichtsform im Allgemeinen und der Ausdruck sind bei beiden Köpfen aehnlich. Besonders verwandt ist der volle, leicht geöffnete Mund. Wie beim Kasseler Apollo, wenn auch weniger deutlich, verraet der sidetische Kopf seine Abhaengigkeit von einem Bronzeoriginal, besonders in der scharfen Begrenzung der Lippen und der Augen. Bei naeherem Zusehen laesst sich selbst das Haar mit dem des Kasseler Apollo vergleichen. Die Frisur und die Lockenanordnung ist im Prinzip die gleiche: Vorne ist das Haar in der Mitte gescheitelt, und die Locken fallen zu beiden Seiten nach den Ohren zu herab, die Stirn in sanft geschwungenen Linien umrahmend. Das Haar auf der Kalotte, hinter dem Band, ist in beiden Faellen durch flache, anliegende Straehnen wiedergegeben. Da bei dem sidetischen Kopf der Hinterkopf fehlt, kann man nicht mehr feststellen, ob die Haaranordnung hinten dieselbe war, wie beim Kasseler Apollo und ob die Seitenlocken vorhanden waren. Stilistisch ist das Haar des sidetischen Werkes natuerlich verschieden, und dadurch, dass die einzelnen Locken groeber und breiter gearbeitet sind, ist ihre Anzahl geringer. Doch weisen die Einzellocken, mit der charakteristischen Einrollung an den Enden, im Prinzip die gleiche Form auf. Einige Locken über der Stirn fehlen jetzt bei dem sidetischen Stück. Sie waren in der Antike gesondert gearbeitet und in die noch vorhandenen Löcher eingezapft. Wenn man sich diese Locken noch hinzudenkt, so wird die Aehnlichkeit zum Kasseler Apollo grösser, weil so naehmlich das Vorderhaar insgesamt voller würde. Nicht nur beim Haar, sondern auch beim Gesicht, laesst sich ein Stilunterschied beobachten. Die Formen sind voller und die Modellierung ist weicher als bei der Kasseler Replik. Es handelt sich bei dem sidetischen Stueck offenbar um die Kopie einer hellenistischen Umformung des phidiasischen Originals.

Auch Kopien von spaethellenistischen Figurengruppen, wurden in Side gefunden, wenn auch leider in Fragmenten. Die zwei Beispiele, die ich hier zeige, stammen beide aus dem Theater. Das erste ist sehr verstümmelt, doch laesst sich auf den ersten Blick erkennen, dass es sich ~~am~~ um die Wiedergabe der bekannten Gruppe des Hermaphroditen mit Silen im Symplegma handelt. Am besten laesst sich die sidetische Gruppe mit der Replik in Kopenhagen vergleichen, da diese zufaellig fast an denselben Stellen abgebrochen ist. Bei dem sidetischen Fragment ist vom Körper des Silen nur noch das rechte Bein und die Stütze für das linke Bein erhalten. Die geschwungene tiefe Mittellinie des Rückens und die kleinen Faeltchen an der rechten Seite der Taille sind bei dem Hermaphroditen aller Repliken ganz gleich. Die zeitliche Ansetzung des Originals ist umstritten und schwankt von der Zeit der Praxitelesnachfolger bis zur Laokoon-zeit. Ich stimme mit den Forschern überein, die die Gruppe wegen der Einansichtigkeit zeitlich an den Laokoon heranrücken und sie für spaethellenistisch halten. Wegen der Versinterung der Oberflaeche des sidetischen Stuecks kann die Datierung der Kopie vom Stil her kaum vorgenommen werden. Die Baugeschichte des Theaters legt aber nahe, dass sie in severische Zeit gehoert.

Die Gruppe der drei Grazien, mit der ich meinen Überblick schliessen möchte, kam in ihren einzelnen Bruchstücken waehrend vier verschiedener Grabungskampagnen im Theater zum Vorschein. Die Gruppe der drei Grazien ist in zahlreichen Repliken erhalten, die aber alle leicht voneinander variieren. Die Replik in Siena ist am vollstaendigsten erhalten und gibt daher wohl die beste Vorstellung der Urschöpfung. Im Vergleich mit dieser faellt besonders die verschiedene Haltung der rechten Figur der sidetischen Gruppe ins Auge. Bei der sidetischen Grazie sind Spiel- und Standbein vertauscht, was sich auf die ganze Komposition der Gruppe auswirkt., weil naemlich durch die Veraenderung der Beinhaltung die Harmonie der Konturen gestört wird. Die meisten erhaltenen Repliken zeigen die Haltung und Komposition von Siena, woraus zu schliessen ist, dass in Siena die ursprüngliche Form erhalten ist, waehrend die sidetische eine Umformung darstellt. Die gleiche Variante findet sich bei einer der Gruppen von Kyrene. Ausser der Haltung der rechten Figur sind auch die Stützen, die die Figuren miteinander verbinden und die in Side noch in den Ansaetzen vorhanden sind aehnlich, sowie die Wasserkrüge mit darauf liegendem Gewand als Stützen der aeusseren Figuren. Die fehlenden Arme der sidetischen Figuren, deren Stützenansaetze noch vorhanden sind, müssen ebenfalls denen der Kyrene Figuren gleich gewesen sein. Diese Übereinstimmungen lassen darauf schliessen dass die Gruppen von Side und Kyrene Repliken der gleichen Variante sind.

Auch das Original dieses Werkes gehört den einansichtigen Gruppen an, woraus zu schliessen ist, das es der gleichen spaethellenistischen Zeit angehört wie das Original der eben besprochenen Gruppe.

Dieser kurze Überblick konnte selbstverstaendlich nur eine kleine Auswahl der reichhaltigen sidetischen Skulpturensammlung bieten, und er sollte besonders dazu zeigen, dass Side Skulpturen griechischer Bildwerke verschiedener Zeiten hervorgebracht hat. Dabei mussten wir aus Zeitmangel die weiblichen Gewandstäben g ausser Betracht lassen, und konnten nicht einmal im Vorübergehen die zahlreichen Sarkophage verschiedener Typen aus den beiden grossen Nekropolen und die sonstigen Reliefs berühren.

Es erhebt sich die Frage, ob die in Side erhaltenen Skulpturen auch dort verfertigt worden sind. Es gibt keinen Marmor in der Gegend, aber bei einer Hafenstadt ist der Import von Marmor kein Problem, und es ist erwiesen, dass der Handel mit Marmor in der Antike über das ganze Mittelmeer sehr verbreitet war. Zudem haben wir, wie schon eingangs betont, Künstlerinschriften aus Side, sowie einige unfertige Skulpturen. Es erscheint also sehr wahrscheinlich, dass es in Side Bildhauerwerkstätten gegeben hat.

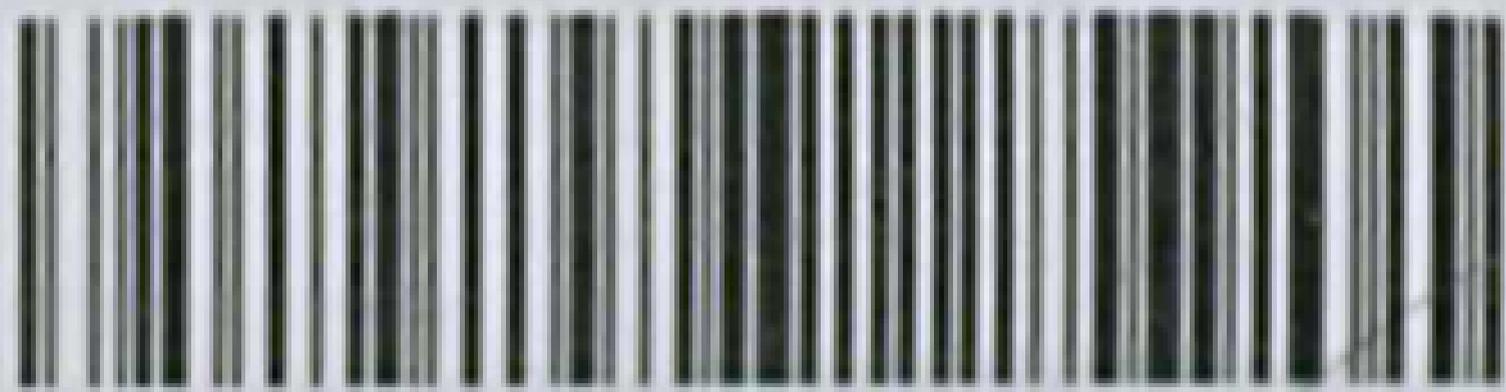
Eine einheitliche Werkstatttradition lässt sich an Kopien sehr viel schwerer feststellen als an Originalen. So haben wir auch bei den römischen Portraits aus Side einen gewissen lokalen Stil feststellen können, der Werke verschiedener Zeiten verbindet und sogar von dem Stil des benachbarten Perge verschieden ist. Bei den Kopien griechischer Bildwerke ist uns das bisher noch nicht gelungen. Wenn wir also auch annehmen können, dass Side seine eigenen Bildhauerwerkstätten hatte, so können wir doch nicht von einer Schule von Side sprechen in dem Sinne, wie wir etwa von der Schule von Pergamon oder der von Aphrodisias reden.

Die sidetischen Skulpturen lassen sich aber allgemein in den Rahmen der kleinasiatischen Kunst einordnen, in der die hellenistische Tradition sich so lange und stark erhalten hat, und die daher auch in der römischen Zeit Sonderformen hervorgebracht hat, die sie von anderen Kunstzentren des Reiches unterscheidet. Darüber hinaus haben wir gesehen, dass in manchen Fällen das Studium der Kopien von Side uns auch neue Erkenntnisse über die Originale bringt, und dass wir es stets mit Werken guter Qualität zu tun haben, die zuweilen  $\alpha\iota\alpha\chi\alpha\iota$  der Frische eines Originals sehr nahe kommen.

**Boğaziçi Üniversitesi**

**Arşiv ve Dokümantasyon Merkezi**

**Jale İnan Arşivi**



**JALARC0201108**